

## Das Melodiekarussell des 18. Jahrhunderts.

*Bellman und die Musik. Ein Herbstsymposion in Stockholm*

Ihn das größte literarische aber mindest genauso musikalische Genie des 18. Jhs. in Schweden zu nennen, ist nicht erst seit dieser Tagung der schwedischen Bellmansällskapet richtig. Doch steht das musikalische Genie immer ein bißchen im Schatten des literarischen. Lars Gustafsson, dessen Selbsteinschätzung noch nie an Untertreibung gelitten hat, nennt CMB immerhin den „zweifellos größten schwedischen Dichter“ (stellt ihn also bewußt über Strindberg). Die europäische Rezeption, auch die deutsche Bellmantradition als größte außerhalb Schwedens, hat jedoch den Musiker CMB komischerweise nie so recht beachtet oder gar in den Mittelpunkt gestellt. Wahrscheinlich klingt Bellmans Musik auf das erste Ohr zu selbstverständlich, zu eingängig und unkompliziert – was sie andererseits definitiv nicht ist. Zuckmayer und Bert Brecht piffen in den 20ern einander auf der Strasse Bellman-Melodien zu, aber Zuckmayer beschäftigte sich vor allem mit dem Dichter und schuf die ersten richtig ernst zu nehmenden Übersetzungen.

Die Bellmansällskapet lud Mitte September zum ersten musikwissenschaftlichen Bellman-Symposion – und zwar gleich an die richtige Adresse, in den festlichen Sitzungssaal der schwedischen Akademie (die das Unternehmen auch sonst unterstützte), umgeben von Skulpturen und Medaillons des großen Bellman-Freundes und Hofbaumeisters Tobias Sergel. Auch der Sekretär der Schwedischen Akademie, Horace Engdahl, nahm mit großer Selbstverständlichkeit teil – woran man die große Hochachtung der bedeutendsten intellektuellen Institution des Nordens vor dem Dichter, Sänger, Schauspieler, Kabarettisten und Komponisten ablesen kann und, nebenbei, auch eine angenehme, unterhaltsame Unerschrockenheit im Umgang mit nationaler Kulturgeschichte und eine ungebrochene Tradition.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Bellman steht laut eigener Internetaussage der Bellmansällskapet in umgekehrt proportionalem Verhältnis zu seiner Popularität im In- und Ausland – erst 1976 fand der erste literaturwissenschaftlich-kulturhistorische Kongress statt; inzwischen ist die kritische Gesamtausgabe fast abgeschlossen und das Hauptwerk, Fredmans Epistlar und Fredmans Sångar, auf dem die Weltgeltung des Schweden mit familiären Wurzeln in Norddeutschland beruht, haben der Literaturwissenschaftler Gunnar Hillbom und der amerikanische Musikwissenschaftler James Massengale ediert. Hillbom starb (viel zu früh) 2004 – und hinterließ ein paar Doktoranden, die inzwischen beachtliche Studien vorgelegt haben oder kurz vor deren Abschluß stehen und für einen überzeugenden Generationenwechsel in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit CMB sorgen.

James Massengale von der University of California kam mit aufmischenden Thesen in den Akademiesaal: Literarisch mag es ja stimmen, daß Bellmans Werk abgesehen von Fredmans Episteln nur als Training und Vorbereitung auf eben jene zu sehen und zu bewerten ist – aber sein musikalisches Schaffen sollte man am besten als absolut aus der Richtung weisende Mischung aus eigener Komposition und „aktiver Suche nach dem musikalisch besten des 18. Jahrhunderts“ verstehen und dergestalt konsequenterweise im Gesamtwerk finden können. Ja, klar – die Bedeutung von Gluck, Händel und Haydn ist nicht zu unterschätzen, die von Josef Martin Kraus ohnehin nicht (1756-92; der Mozartzeitgenosse war Hofkapellmeister in Stockholm und mit Bellman sehr befreundet; daß er die Schlußredaktion von Fredmans Epistlar besorgt haben könnte, ist nicht auszuschließen, daß er dem musiktheoretisch nicht erstklassig ausgebildeten Bellman beim Komponieren dann und wann geholfen hat, ist sicher). Doch der schier unerschöpfliche Musikstrom in Bellmans Werk spricht für mehr: Für einen selbstverständlichen „Umgang auch mit Abarten und Mißbildungen einer umfassenden zentralparodistischen Kompetenz“.

Massengales Thesen waren erstrangige Vorlagen für die weiteren Vorträge und Diskussionen – die Volksliedforscherin Märta Ramsten landete tief in den Wäldern des Nordens und dort frei schweifenden Spielleuten, zog von dort aber in französische Chansonkneipen des 17. Jhs. Und schloß aus ihrer Quellenreise, daß das Melodienkarussell des 18. Jhs. so weit von unserer Gegenwart nicht entfernt ist.

Bellmans katalytische Kompetenz im Umgang mit Musikstrom und Melodienkarussell griffen Lars Lönnroth und Jan Ling von der Göteborger Universität mit Hinblick auf die musikalische Affektenlehre des 18. Jhs. auf, deren handwerkliche Möglichkeiten im mimetischen Gewerbe Bellman offenbar voll ausschöpfen konnte. Beziehungen zu Mozarts Don Giovanni sind ebenso nachweisbar wie parodische Artistik, etwa mit dem Metrum der schweren Füße von Ludwig XIV. beim Gang in die Oper.

Bellman ist der am meisten auf allen Tonträgern seit deren Erfindung bis in die Gegenwart dokumentierte schwedische Komponist – Hans Nilsson stellte seine jetzt im Internet komfortabel zugängliche Diskografie mit ca. 3500 Tonträgern vor ([www.bellman.org](http://www.bellman.org)). Deren deutscher Teil ist mit Abstand der größte nach den schwedischen, dann folgen die dänischen; diese Gemeinschaft hat alle Weltkriege überstanden.

Akademiesekretär Engdahl wies im beschließenden Konzert (mit Instrumentenkunde) traditionsstolz darauf hin, daß die Akademie 1791 ihre Entscheidung, Bellman einen der raren Preise zuzuerkennen, u.a. auch mit dessen Gleichrangigkeit mit William Hogarth begründet hatte. Und dann Musik: Wer sich für Bellman im schwedischen Original interessiert, sollte sich den Einspielungen von Martin Bagge, dem Göteborger Troubadur (den Beruf gibts noch offiziell im Königreich Schweden) anvertrauen; seine Musikalität, technische Beherrschung

einiger Instrumente und parodisch-imitatorische Bühnenpräsenz schlagen in Bann. In Schweden gibt es sonst noch Bellman in allen Musikrichtungen – dazu vielleicht nur so viel, daß nicht jede Synkopierung zwangsläufig ein Genussversprechen einlöst. Aus Deutschland waren die bayerischen „Mehlprimeln“ angereist; die beiden Brüder, Reiner und Dietmar Panitz, musizieren seit ca. 15 Jahren erstklassigen Bellman (mit Übersetzungen von Artmann, Zuckmayer und Christoph Stählin) und es ist dringend Zeit für eine Bellman-CD mit ihnen. Vielleicht wird das ja mal was zusammen mit Gerhart Polt, dessen Bellmanverehrung den Mehlprimeln schon zu manchem Auftritt verholfen hat.

STEPHAN OPITZ

*Süddeutsche Zeitung*

*Oktober 2007*